Namibias Norden in der Trockenzeit

vom Oktober 2016

Eine Flüsse-fahrt Linianti, Kwando, Okavango, Kunene, Khumib und Hoarusib sollte es diesmal sein.
Wie jeden Herbsturlaub war es in den Wochen vorher recht stressig. Den Iveco hatten wir zum Kundendienst gebracht, unser Treffen war vorbei, so war dann alles für den Abflug bereit. Es war eine ältere Maschine, aber dafür mehr Beinfreiheit. Nach einem angenehmen Flug landeten wir in Windhoek. Auf der Hohewarte waren diesmal schon 2 Zimmer belegt, eine Familie die auf den Container mit ihrem Auto wartete und eine Lady mit gebrochen Arm, die eigentlich eine Auszeit machen wollte und jetzt nicht Autofahren kann. Wir drehten wegen des defekten Reißverschlusses, das Dachzelt so um, dass der alte Eingang jetzt vorne ist.
Als wir bei African Sun das Auto von Klaus abholten, sah ich eine kaputte Achsmanschette bei unserem Wagen. Stefan machte sich sofort an die Arbeit und wechselte sie noch am gleichen Tag, das ist halt namibische Hilfsbereitschaft. So haben wir dann am nächsten Tag beim Abholen unseres Wagens Andrea und Maik gleich getroffen. Einkaufen und etwas zu Mittag im Tee Pot, so fuhren wir die paar Km zum Ombo Rest Camp. Leider war das Restaurant zu, so das wir uns selbst versorgen mussten. Der Platz war recht staubig, aber kein Wunder bei der Wasserknappheit.

Samstag 02.10.
Heute ging es zügig nach Grootfontein. Der Farmcamping Kalkfontein hat neben Elan Antilopen auch noch einen Geparden zu bieten. Er ist sehr anhänglich und will immer durch den Zaun gestreichelt werden. Das Restaurant war nett, aber wir waren von Mittag alle noch gut gesättigt, so reichte der Sundowner vollkommen aus.
Noch 50 km Teer und dann die Gravel Pad bis Tumkwe, immer noch das triste Dorf wie wir es kennen. Nochmal Tanken und dann nach Norden zum Khaudom Park. Wir hatten es schon fasst bis zur Parkgrenze geschafft, als unser Motor heiß wurde. Zum Abkühlen stieg ich aus und hatte sofort den Dieselgeruch in der Nase. Was war das? Der Tank schleifte vor der Hinterachse am Boden. Bei der Schadensbesichtung stellte ich fest, dass sich mehrere Schrauben verabschiedet hatten. Die Anschlüsse waren herunter, dort lief der Diesel aus. Mit Tricks und Hilfe der Anderen habe ich den Tank wieder an seine Stelle gebracht.Voller Dreck und müde kamen wir in der Campsite Sikereti an.

Schon während des Grillens bekamen wir Besuch von einen Pärchen Honigdachse Ständig musste ich das Fleisch auf dem Grill beobachten. Zutraulich, schon fasst aufdringlich, schleichen sie ständig um uns herum. Nach reichlich Klipdrift ging`s ins Bett.

Am Morgen fuhren wir zum Wasserloch Tsoana Fontein. Bis weit nach Mittag beobachteten wir die Elefanten beim Baden und Saufen, immer wieder kamen neue dazu oder andere gingen. Am späteren Nachmittag fuhren wir dann noch zum Wasserloch Soncana. Hier waren unter den Bäumen und am Wasser an die 200 Elefanten versammelt, dementsprechend war der Trubel. Alles andere, was so ans Wasser wollte, wurde vertrieben. So ging der Tag recht relaxt vorüber.

Der Pojkie am Abend war dann für die Dachse wieder sehr verlockend.

Dienstag 05.10.

Heute ging es zur Khaudom Campsite im Norden des Parks. Anfangs wollten wir einen anderen Weg als letztes Mal fahren, aber der Weg entlang des Flusstales war zu verlockend. Sie Spuren führten parallel zur Mainroad, immer im grünem Flussbett entlang. Leider waren nur wenig Tiere zu sehen, scheue Pferdeantilopen, Giraffen, Kudus, Warzenschweine und natürlich einige Elefanten. Zu Mittag kamen wir planmäßig am Wasserloch Tari Kora an. Ein Bohrtrupp erneuerte denen Brunnen. Der Chef erzählte uns, das alle Brunnen veraltet sind und erneuert werden müssen. So fuhren wir zum nächsten Wasserloch, Leeupan. Einige Elefanten und viele Geier, nach einigem suchen sehen wir den Kadaver eines kleinen Elefanten.

Schattenlos war der Aussichtspunkt am Wasserloch, so das wir Mittag unter einem der wenigen etwas Schatten spendeten Bäumen machten. Hüpfend wegen der welligen Spur und langsam näherten wir uns den Camp. Tiere sehen wir so gut wie keine, zu trocken die Vegetation. Die Strecke ist wie letztes Mal, tief-sandig und schwer zu fahren.

Genervt lesen wir die Preise, 300N$ p.P. und noch 100 für das Auto, Unverschämtheit beschwerten wie uns. Der Manager meinte nur, er hat in Botswana gearbeitet und da wär`s doch noch teurer. Da hat er nun auch wieder recht, dafür war es aber eine sehr schöne und gepflegte Campsite, nur die Aussicht hätte mehr Tiere vertragen.
Die Suche nach einer Fahrmöglichkeit über die D3309 haben wir aufgrund der Hitze verworfen, das hat bestimmt auch schon ein Südafrikaner versucht und wahrscheinlich nichts gefunden, sonst hätten wir irgendwo eine Info bekommen. So fuhren wir die übliche Strecke zur B1, wieder schlingernd, sandig und heiß, war aber gefühlt besser als letztes Mal. Auf der Teerstraße fanden wir die D 3309, ebenso tief-sandig und nicht befestigt, also keine alternative und bestätigte so unsere Entscheidung. Die restlichen Km waren dann ein auf dem Teer ein Klacks.

Freitag 07.10.

Am Morgen haben wir auf dem Okavango eine Bootsfahrt mit Frühstück gebucht, einwandfrei. Anschließend den ganzen Tag am Pool der Mahangu Lodge verbracht.
Nach dem Relaxtag weiter die langweilige Strecke durch den Caprivi bis nach Kongola. Die Campsite von Namushasah, gehört zur Godwana Gruppe, leider war das Restaurant ausgebucht, wir hätten anrufen sollen, wie soll man um 13.00 Uhr wissen, ob man abends da ist. Die Campingplätze sind auch etwas schief, dafür hat man einen überdachten Sitzplatz mit Sicht auf den Fluss, dem natürlich das Wasser und somit auch die Tiere fehlten. Am Morgen haben wir ein Museumsdorf in der Nähe besichtigt. Als wir ankamen, fragte uns der Führer, ob wir mit der anderen deutschen Gruppe mitgehen würden. Also dann machten wir 2 Std. pauschal mit. Recht interessant wurden die Sozialstrukturen sowie die Lebensweise der Einheimischen erklärt.

Gut das manche Touristen sich nur in Gruppen bewegen, Hummeldumm bestätigte sich wieder.

Anschließend ist bis kurz vor Sangwali noch Teerstraße durch den Ort dann schon Gravel, dahinter zweispurig bis zum Parkoffice des Mamili bzw wie er jetzt heißt Nkasa Lupala Park. Keine einfache Orientierung, da nur die Lodge angeschrieben ist. Man muss erst mit dem Park warm werden, der ja eigentlich selten mit dem Auto zu befahren sein soll, da er eigentlich sumpfig ist.

Es ist alles sehr trocken nur der Navi meldet oft, überfluteten Weg. Die Tiere sehen wir erst am Linianti, alles andere ist absolut trocken und es hat wenig Tiere. Das Übernachten im Park ist jetzt verboten. So muss man auch hier vor Dunkelheit den Park verlassen. Die erste Nacht verbringen wir im Livingstone Camp, mit 285N$ nicht gerade günstig, zweite Nacht im Rupara Camp für 80 N$ fasst der gleiche Komfort. Nur das es noch Restwasser eines Kanals und Elefanten gibt. Beim Kochen werden wir dann auch beobachtet und nach dem Abendessen sind Elefanten gerade mal 20 m weg von uns und grasen, leider viel zu dunkel für Fotos. Außerdem wagen wir es nicht uns zu bewegen.

Dienstag 10.10.

Heute war Fahrtag, 476 km Teer zurück, da gibt es nicht viel zu erzählen, langweilig öde und heiß, 45 Grad im Schatten. Abend in der Kaisosi Lodge sind wir sofort in den Pool und haben einen Rock Shandy bestellt, was für eine Erleichterung.

Anderntags Vormittag sind wir in die Stadt Rundu zum Einkaufen, die Metzger hängen dass Fleisch einfach in den Ast eines Baumes, eine Kühlkette wird somit erst gar nicht eingeleitet. Den Nachmittag verbringen wir dann mit lesen und relaxen. Morgen stehen ja wieder einige km Teer an, wir wollen die B10 an der angolanischen Grenze weiter nach Westen. Wir suchten die Ongula Village Homestead Lodge einer der wenigen Campsites in der Gegend, war schwer mit der alten Beschreibung zu finden, die Straße ist jetzt geteert, eine neue Gravel Road nach Eembuhu wurde gebaut, an der ist die Lodge und nun leichter zu erreichen.

Das Restaurant bietet neben internationalen auch traditionelles Essen an. Drei Gänge, alles mit Hirse nur die Mopane Raupen ließen wir ausfallen. Das Personal gibt sich viel Mühe es dem Gast angenehm zu machen. Durch Oshakati weiter die Hauptstrecke bis Ruacana, ab hier dann wieder Gravel Pad. Nachmittags 45 Grad im Schatten, da kam der Pool von der Kunene River Lodge gerade recht. Bis jetzt scheinen unsere mitgebrachten Gummischlangen gegen die Affen, die am Tisch und auf der Leiter liegen, zu helfen.

Samstag 15.10.

Wir fahren zu den Epupa Fällen. Die D 3700 wurde neu angelegt, so dass die Fahrzeit von etwa 2 Tagen auf nur noch 3 bis 4 Std. verkürzt wurde. Gelegentlich konnten wir noch auf den alten Spuren fahren, sofern sie noch zu sehen waren, der Scharm ist allerdings durch die breite Trasse verschwunden. Der Nachmittag galt dann dem Pool und den Wasserfällen. Das Restaurant ist zu, so konnten wir auch hier kein Abendessen ordern, aber ein Grill Fleischpaket haben wir bekommen, sollte für 2 Personen sein reichte aber locker für uns 5, also alles im grünen Bereich.

Durch unsere Anmeldung auf drei Linden erwarteten Gisela und Andreas uns schon, dementsprechend freudige war sie Begrüßung. Viel hat sich bei ihnen in den letzten Jahren nicht verändert. Die Kinder bekommen jetzt das Essen in den neuen Schulen der Umgebung. Aber 1N$ einschl. Transport vom Staat, das sind gerade mal 100g Maisbrei , das reicht nicht einmal für ein Essen geschweige für den ganzen Tag. Außerdem wurde schon Monate nichts mehr vom Staat geliefert, so stocken Gisela und Andreas das Ganze mit den Spendengeldern auf, so das die Kinder versorgt sind. Näheres unter http://www.kaokoland.de/. Die Kinder sind lernwillig und manchmal gibt es für ein sehr gutes Zeugnis auch ein Geschenk.

So freuten sich die Beiden auch über die mitgebrachte Kleidung und natürlich über die Spende des Sahara Clubs, die Andrea und ich übergaben.

Nach dem Frühstück und einer herzlichen Verabschiedung ging`s nach Opuwo zum Einkaufen und Tanken. Hier lebt ein sehr gemischtes Volk. Neben den Himbas und Tswana sieht man auch Herero und Ovambo beim Einkaufen. Gut gefüllt führt uns der weitere Weg in das Tal des Khumib.

Sehr grün und angenehm für dass Auge, auch einiges Wild sehen wir. Über eine steinige Querverbindungen erreichen wir den Hoarusib etwas südlicher, der seit 40 Jahren dieses Frühjahr erstmals wieder richtig Wasser führte, unglaublich grün. Klaus blieb in dem tiefen Sand des Flusslauf hängen, sofort waren Einheimische mit Schaufeln da, um zu helfen. Ich kam mit unseren neuen Sandblechen, die sich nun auch schon bewährt haben. Unglaublich, ohne groß zu fordern warteten die Einheimischen auf die von uns festgelegte Bezahlung, im Norden des Kontinents unvorstellbar. Kurz vor Puros sind dann total unerwartet noch Wüstenelefanten vor uns aufgetaucht, etwas kleiner als die Kollegen weiter im Osten.

Einige Km nach Puros haben wir dann in einem Seitental übernachtet. Durch das viele Wasser ist die Pad neu erstellt und super zu befahren. Das ist recht gut, denn uns läuft die Zeit davon. So holen wir unseren Plan wieder etwas ein und entscheiden uns für die Fahrt durch die Khowarib Schlucht, so das uns noch ein kleines Highlight zum Abschluss erwartet. Nach einer kleinen Wasserdurchfahrt eine starke, unebenen Steigung. Der weitere Weg ist mergelig und sehr staubig. Beim Versuch im Flusslauf zu fahren, um einige Tiere zu sehen hatte Maik dann einen Platten, so das wir wieder am Uferweg weiterfahren.

In einem Mopanewald am Talausgang machten wir Schluss, leider sahen wir auch hier keine Tiere.
Am nächsten Tag fuhr Andrea. Zuerst einmal zurück zur alten Spur, anfangs recht gut zu fahren, entwickelte sich eine reine Staubschlacht. Anscheinend sind auch hier die Bäche abgegangen und haben sich tief in den mergeligen Boden eingegraben. Die Ein- und Ausfahrten sahen entsprechend aus, nicht leicht zu fahren, zumal es oft in schmalen, nur autobreiten Rinnen rauf oder runter ging. Ein leichter Seitenwind half uns wenigstens ein wenig zu sehen. Am Veterinär Zaun sind neue Gebäude und auch eine recht gründliche Überprüfung der Lebensmittel, aber recht freundlich und problemlos. Weiter entlang am Zaun, der auch eine Renovierung vertragen könnte, zur Teerstraße. So schwebten wir Richtung Süden, der Hauptstadt entgegen. Wieder geht ein Besuch Namibias zu Ende und meine Laune ist entsprechenden. Aber nach dem Urlaub ist auch vor dem Urlaub, und so lässt es sich etwas leichter aushalten. Ein letztes Abendessen im Joe`s Bierhaus hilft die Laune etwas zu verbessern.

Walter und Susi Zielonkowsky